



**Breslauer Zeitung**

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Strasse Nr. 5.

**N<sup>o</sup>. 93**

Donnerstag den 21 April.

**1836.**

In Folge des hohen Bundesbeschlusses vom 14. November 1834 und eines unterm 5. December v. J. erlassenen Allerhöchsten Cabinetts-Befehls ist bestimmt worden, daß für die Immatriculationen auch bei der hiesigen Königl. Universität, mit dem Beginn des diesjährigen Sommer-Semesters eine eigene Commission niedergesetzt werden soll, bei welcher sich die Studirenden innerhalb zwei Tagen nach ihrer Ankunft zur Immatriculation zu melden haben. Nach Verlauf von acht Tagen nach dem vorchriftsmäßigen Beginn der Vorlesungen, soll ohne besondere Genehmigung keine Immatriculation mehr stattfinden, es sei denn, daß ein Studirender die Verzögerung seiner Anmeldung durch Nachweisung gültiger Verhinderungsgründe zu entschuldigen vermag.

Da die Vorlesungen bei der hiesigen Königl. Universität mit dem 25. d. Mts. ihren gesetzlichen Anfang nehmen und in den darauf folgenden acht Tagen die Immatriculationen vollzogen sein müssen, so haben alle diejenigen Individuen, welche ihre Studien auf denselben beginnen wollen, sich dieserhalb bei Zeiten zur Immatriculation zu melden. Eben so werden in Folge jenes Beschlusses die auf der hiesigen Universität bereits immatriculirten Studirenden darauf aufmerksam gemacht, daß sie beim Anfange eines jeden Semesters in den zur Immatriculation angelegten Stunden bei der Commission sich melden und über den, inzwischen gemachten Aufenthalt, sich ausweisen müssen. Da schon in den ersten Tagen nach dem Anfange der Vorlesungen dieses Sommer-Semesters über die Anwesenheit der Studirenden eine allgemeine Revision vorgenommen werden wird, so haben sich die bereits hier immatriculirten Studirenden bei Zeiten darnach zu richten. Breslau, den 19. April 1836.

Rector und Senat der Königl. Universität.

**J u l a n d.**

Berlin, 18. April. Nachdem des Königs Maj. die Einrichtung einer Irren-Hilfs-Anstalt in der Provinz Posen zu genehmigen und für dieselbe die Gebäude des aufgehobenen Nonnen-Klosters zu Dwinsk bei Posen zu überweisen geruht, sind die erforderlichen Bau- und Einrichtungs-Pläne gefertigt und dem ständischen Ausschusse zur Prüfung und Erklärung vorgelegt worden. Die Bau-Anschläge weisen einen Gesamt-Kosten-Betrag von circa 50,000 Rthlr. für die Einrichtung der Anstalt nach; außerdem sind für 9003 Rthlr. 9 Sgr. Utensilien anzuschaffen und der Verwaltung. Etat schließt mit einer Summe von 14,874 Thlr. ab, wovon für Besoldungen und Verwaltung 4043 Thlr. 1 Sgr., für die Verpflegung der Irren und Unterhaltung der Oekonomie 9730 Thlr. 19½ Sgr., für Baukosten und zur Unterhaltung des Inventariums 650 Thlr. und für Insgesamt 450 Thlr. 9½ Sgr. bestimmt sind. Die Anstalt, welche zur Aufnahme von 100 Kranken eingerichtet wird, soll eigentlich bloß eine Heilanstalt sein, vorerst aber und bis das Lokal mit heilbaren Pfleglingen vollständig besetzt sein wird, soll es noch gestattet sein, auch unheilbare und namentlich ge-

meingefährliche Irren daselbst unterzubringen. Die Anstalt soll noch vor Ablauf des künftigen Jahres eröffnet werden.

**D e u t s c h l a n d.**

Frankfurt, 10. April. Der evangelische Lichtfreund, der von mehreren Geistlichen herausgegeben wird, hier erscheint und es sich zur Aufgabe gestellt, gegen den Mysticismus anzukämpfen, scheint mit seiner Tendenz noch nicht Aller Herzen erfüllt zu haben. Noch mehr als in den Städten sind die Landbewohner zu mystischen Umtrieben geneigt und die Regierungen scheinen es sich zur besondern Pflicht gemacht zu haben, diesem Uebel bei Zeiten kräftigst zu begegnen. Gesunder Volksunterricht dürfte aber das beste Mittel sein, das Einwurzeln des Mysticismus zu verhindern, ja unmöglich zu machen.

Aus Mainz meldet man dem Frankfurter Journal, daß man daselbst, in Verbindung mit dem Handelslande v. Düsseldorf und dem Unterthein, ganz ernstlich an eine kräftige Konkurrenz mit dem jetzt bestehenden Dampfschiffahrtsunternehmen denkt, mittelst der Errichtung eines neuen Dampfschiffahrtsdienstes zwischen Holland und dem Oberthein. Zu diesem Ende sollen bis zum nächsten Jahre 10 neue Boote gefertigt werden,

wovon vier allein für Rechnung des Mainzer Handelsstandes gebaut würden. Schon jetzt liege daselbst eine Aktienliste bis zum Belaufe von 200,000 preuß. Thalern offen. In dem Schreiben wird dieses Unternehmen als schwierig dargestellt, wegen des höchst wahrscheinlichen Versuchs der jetzt bestehenden Gesellschaft, durch Preiserniedrigung den neuen Konkurrenten in die Unmöglichkeit des Bestehens zu versetzen, welches jene Gesellschaft um so eher könne, als sie durch eine Reihe von Jahren mit gewinnreichen Einnahmen in den Stand gesetzt sei, kein Opfer scheuen zu dürfen; auch scheine das Publikum die Sache nicht für eine lukrative anzusehen, indem die Zeichnungen zu Aktien nur langsam erfolgen.

#### D e k r e e t e

Wien, 14. April. (Privatmittheilung.) S. M. der König Otto hat dem berühmten Banquier und seinem General-Konsul Baron G. Sina das Kommandeur-Kreuz des Ordens des heiligen Erleobers verliehen. Baron Sina wird für den reichsten Privatmann in der österreichischen Monarchie gehalten. — König Otto wird im künftigen Monat allhier erwartet, und begiebt sich von hier nach Marienbad, mit welcher Reise nach einem Gerücht ein Vermählungs-Projekt verbunden sein soll. — J. M. M. der Kaiser und die beiden Kaiserinnen besuchten die diesjährige Kunstausstellung, ehe sie dem großen Publikum geöffnet wurde. — Nach einem unterm heutigen Datum erlassenen Handschreiben Sr. K. M. Majestät ist das vakante Infanterie-Regiment „Strauch“ dem Herzog von Lucca und die zweite Inhaberstelle des Regimentes dem Feldmarschall-Lieutenant Delga verliehen worden.

Wien, 16. April. (Privatmittheilung.) Don Alvarez de Toledo, welcher als ein treuer Anhänger und Agent des Don Carlos bekannt ist, befindet sich seit einigen Tagen in unsern Mauern. — Bei der bevorstehenden Krönung J. M. M. in Prag ist es von dem sonst üblichen feierlichen Einzuge des Hofes in Prag abgekommen, da S. M. der Kaiser dem Adel große Auslagen zu vermeiden wünscht. S. M. selbst hat diesen Wunsch ausgedrückt. Sämmtliche Mitglieder des Kaiserl. Hauses, die der Secundogenitur von Toscana als die der Terziogenitur von Modena und die Regentin von Parma werden zu dieser Zeit in Prag anwesend sein, um den Glanz dieser Feier zu erhöhen. — S. Durchl. der regierende Fürst Johann Lichtenstein ist vom Schlag gerührt worden, und hat gestern die h. Sterbesacramente empfangen. Heute befindet sich dieser hochbetagte Fürst etwas besser. J. M. M. und J. K. K. H. lassen sich täglich zweimal um sein Bett erkundigen. — J. K. K. H. die Herzogin von Angoulême ist mit ihrer Nichte, in Begleitung der Gräfin Argout, allhier eingetroffen, und in den für sie zubereiteten Appartements in der Burg abgestiegen. Sogleich nach ihrer Ankunft machten sie dem Kaiser und beiden Kaiserinnen ihre Aufwartung. Die Herzogin scheint die Reise bloß unternommen zu haben, um S. M. dem Kaiser ihre Glückswünsche zu dem am Dienstag den 19ten eintretenden Geburtsfest darzubringen. S. K. H. der Erzherzog Palatinus tritt nach beendigtem Landtage eine Donaufahrt auf einem Dampfschiffe an, und wird sich bis nach Moldava begeben. Der berühmte Graf Stephan Szeceny wird das Glück haben, diesen gefeierten Prinzen zu begleiten. S. K. H. will selbst die an der Serbischen Grenze zu Erleichterung der Dampfschiffahrt begonnenen Arbeiten an und in der Donau beständigen, und gibt somit den größten Beweis, wie sehr ihm die Angelegenheit der Dampfschiffahrt, die mit Ungarns National-

Wohl so sehr verschwiebert ist, am Herzen liegt. — J. K. H. die Erzherzogin Theresie, Tochter Sr. K. H. des Erzherzogs Karl, ist zur Lebthigin des Prager Damenstiftes ernannt worden, jedoch mit dem Vorbehalt des Rücktritts, wenn Umstände diesen Schritt nothwendig oder rathlich machen sollten. Der Eintritt in den Wirkungskreis der neuen und hohen Würde muß noch vor der Krönungsfeier geschehen, daher alle Vorbereitungsmaßregeln eifrig betrieben werden. — Heute machte das erst vom Stapel gelassene Dampfschiff „Nador“ seine erste Probefahrt in der großen Donau mit ungemeiner Schnelligkeit stromaufwärts. Man bewunderte die Kraft seiner Bewegungen. — Nach einem fast vierzehntägigen Regen scheint es von heute an sich aufheitern zu wollen. Die letzten zwei Tage abgerechnet, war auch die Temperatur nicht unangenehm. Aus vielen Gegenden der Provinzen Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenmark u. laufen günstige Nachrichten über den Stand der Saaten ein. Nur unsere früh in die Blüthe getretenen Bäume, Aprikosen, Pfirsiche und Mandeln haben bereits einigen Nachtheil durch Fröste erfahren.

#### G r o ß b r i t a n n i e n

London, 12. April. Am Donnerstage ist Sie Robert Adair über Holland von Berlin hier angekommen. — Der Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, ist wieder genesen. — Der Standard giebt als ein Gerücht, daß im Herbst der Graf Matschewitsch zum Kaiserl. Russischen Botschafter am hiesigen Hofe werde ernannt werden.

Die große Drangisten-Loge der Graffschaft Dublin hat nun unter dem Vorsitz des Grafen von Strathdown eine Versammlung gehalten, in welcher sie beschloß, den Wünschen des Königs nachzugeben und sich aufzulösen. — Der Globe will wissen, daß heute in Apsley-House, der Wohnung des Herzogs von Wellington, eine Versammlung von Tory-Pairs stattfinden sollte, um über das Verfahren zu berathen, welches die Opposition im Oberhause in Bezug auf die Irändische Municipal-Reform-Bill befolgen sollte. Die Dubliner Corporation soll 400 Pfund für die Aufwendung einer Deputation nach London, um mit den Tory-Lords über den Sturz der besagten Bill zu berathschlagen, bewilligt haben.

Die Nachricht vom Tode des Grafen Cathcart (vergl. Nr. 90 der Bresl. Ztg.) von dem die Blätter bereits einen ausführlichen Nekrolog geliefert hatten, hat sich als ungegründet erwiesen und wird von Herrn Th. Watson im Courier widerrufen, mit der Bemerkung, daß S. Herrlichkeit sich gerade jetzt einer besseren Gesundheit erfreue, als seit mehreren Jahren. — Die Fregatte „Tyne“ soll den Befehl erhalten haben, Lord Brudenell, der bekanntlich zum Oberst eines Indischen Regiments ernannt worden ist, an Bord zu nehmen und nach Ostindien zu bringen. Der Courier ist darüber sehr ergrimmt, daß er die Hoffnung ausspricht, man werde dem Lord seinen Platz im Mastkorb anweisen, damit er ungehindert über seine früheren Fehler nachdenken könne.

Der Morning Herald fordert in Folge der Nachricht, daß Nina Laffave in London sei und sich öffentlich zeigen wolle, das Englische Publikum auf, zu seiner Ehre und besonders zur Ehre der Britischen Frauen, diesem Geschöpf nicht durch Beschimpfung, aber durch gänzliche Nichtachtung sittliche Indignation zu beweisen. Dieser Aufforderung stimmte der Globe vollkommen bei, er hält aber die ganze Geschichte für eine Betrügerei und rath der Polizei die Sache zu untersuchen, indem er glaube, daß Nina Laffave in dieser Angelegenheit

bleib eben so wenig in London sei als in der Hauptstadt des himmlischen Reichs.

### Frankreich.

Paris, 5. April. An einem der legt vergangenen Sonntage besuchte ich den Haupttempel der französisch-katholischen Kirche des „Abbé Chatel“, der zum Besuche seiner Kirche durch colorirte Anschlagzettel einladet, worin er die Gefahren des Fanatismus und des Indifferentismus auseinandersetzt. Dies Aktenstück setzte mich in nicht geringes Erstaunen, da es in den direktesten Ausdrücken den baldigen Sturz der römisch-katholischen Kirche voraussagt, die von ihm nicht im geringsten geschont wird. Der Eingang dieses Hirtenbriefes lautet: Nous Francois Chatel par l'élection du clergé et du peuple Primat et fondateur de l'église catholique française etc. Die Kirche befindet sich in der Vorstadt St. Martin; man durchschreitet die Flur eines gewöhnlichen Privathauses, dann den Hof, wo es von Wagen und Fuhrleuten wimmelt, sodann tritt man in eine Art große Scheune, die, so gut es anging, eine kirchliche Ausschmückung erhalten hat. Altar und Kanzel sind wie in den gewöhnlichen kathol. Kirchen. Die Bodenfläche der Kirche war ganz mit Stühlen besetzt, wofür kurz vor dem Gottesdienste der Preis eingesammelt ward. Mehre Personen bieten in der Kirche das

Journal de l'église catholique française zum Kaufe aus, wobei man jedoch ziemlich anständig verfährt. Es mochten wohl 6 bis 700 Personen dem Gottesdienste beiwohnen; die höchsten wie die geringsten Volksklassen fehlten, die wohlhabende Mittelklasse bildete offenbar die Mehrzahl; ich bemerkte an allen diesen Leuten eine gewisse deutsche Präcision und Sauberkeit, was eben nicht Tugenden der andern Franzosen sind. Ich will aber gern glauben, daß sie, ähnlich allen Gegnern eines bestehenden religiösen Zustandes, so lange an Tugenden ihre Mitbürger übertreffen, als sie an Anzahl von diesen übertroffen werden. Unter den 4 functionirenden Geistlichen schien eine so brüderliche Gleichheit zu herrschen, daß ich mich vergebens bemühte, zu erforschen, welcher wohl der Abbé Chatel sein könne. Meine Zweifel wurden erst beendet, als dieser auf der Kanzel erschien. Nie habe ich einen Mann gesehen, der von der Natur so hervorstechende reinerische Gaben empfangen hat. Sichtbarer Weise unterdrückte das Publikum nach mancher besonders gelungenen Stelle seine Bewegung, um den unfruchtlichen Effect eines Theaterapplauses zu vermeiden. (Kripp. 3)

Eine Ordonanz vom 7ten d. M. spricht die Auflösung der 4. Compagnie des 3. Bataillons der 5. Legion der Nationalgarde aus.

Um in der Nähe der Kirche St. Genevieve Platz zu gewinnen, wird das alte Colleggebäude Montaigu niedergedrückt. Es war 1314 von Giles Aicelin de Montaigu, Erzbischof von Rouen, gegründet. Später ernannte das Capitul von Notre-Dame de Paris zum Oberaufseher Jean Grandong, einen frommen und strengen Mann, welcher den Schülern eine sehr strenge Zucht verschrieb. Zum Mittagessen Bohnen, zum Abendbrod Brod und einen Apfel; nie Wein. Mehre Jünglinge zogen in den Straßen umher, um zu betteln. Ignacius Loyola, der Stifter des Jesuitenordens, that dieses, trotz dem, daß er spanischer Edelman war. Auch schloß derselbe damals Freundschaft mit Franz Xaver, der später in Asien das Evangelium lehrte. Im 15. und 16. Jahrhundert lernten Erasmus und Calvin daselbst, doch konnte der letztere nicht

lange bleiben, weil seine Grundzüge damals schon anfangen bekannt zu werden. Auch General Pichegru war in diesem College erzogen.

### Portugal.

Lissabon, 1. April. Die Sitzungen der Cortes, denen es, wie Baron Renduse kürzlich in der Pairs-Kammer behauptete, bisher sogar an dem nöthigen Schreibmaterial gefehlt hat, weil der Finanz-Minister angeblichen Geld-Mangel vorschützte, sind bis zum 6. d. vertagt worden, bis wohin man die Ankunft des Prinzen Ferdinand erwartet. Diese Prorogation ist im Conseil ohne Wissen des Herrn Campos, der gerade nicht anwesend war, auf den Betrieb des Ministers des Innern beschloffen worden. — Herr Campos hat heute bekannt gemacht, daß, da das Ministerium nicht mit den erforderlichen Fonds versehen worden, die für diesen Tag bestimmte Konversion des Restes der 5procentigen inländischen Schuld in 4 pCts. nicht stattfinden könne; auch hat er drei seiner Accepte als Minister wegen ermangelnder Zahlung protestiren lassen und eine Anweisung auf eine geringe Summe von dem Premier-Minister zurückgewiesen. — Der Agent des Herzogs von Wellington hat wegen nicht erhaltenen Zahlung seiner Portugiesischen Pension hier einen gerichtlichen Protest aufnehmen lassen. — Die Municipal-Garde verweigerte dieser Tage wegen Mangels an Sold ihren Dienst, ließ sich aber noch durch den Visconde Sa da Bandeira begütigen, und bei alle dem will man wissen, daß Herr Campos gar nicht so wenig Geld in Händen habe. Die 4proc. Obligationen sind schon auf 63 heruntergegangen.

### Belgien.

Brüssel, 8. April. Die Kanonengießerei in Lüttich soll eine bedeutende Bestellung aus Deutschland erhalten haben. Diese Gießerei ist eine der bedeutendsten, welche überhaupt bestehen; sie hat zwei größere Gießereien und 12 Hochöfen, die größte französische hat nur 4 Hochöfen, und eben so viele die in Cayn. Die Gießerei besteht außerdem 2 große Schmieden mit 15 Feuern und ein großes Wärmefeuern. Die Masföbälge werden durch 5 Dampfmaschinen getrieben. Der jetzige Director ist der Major Frederic, gebürtig aus Benloo, ein Neffe des Generals Haguinin, welcher diese, bereits 1804 gegründete, großartige Anstalt, nach dem deutschen Freiheitskriege, 1816, wieder in Aufnahme brachte, und unter dessen Leitung für die niederländische Krone gegen 4000 Geschütze für die niederländische Armee, Flotte und Festungen gegossen wurden. Jetzt gießt man nicht nur gute metallne, sondern auch eiserne Geschütze, welche den besten schwedischen gleichkommen; 1831 schossen 3 schwedische 6 Pfünder jeder 1500 Mal. Man unterwarf sie der Probe mit übermäßiger Ladung und 2 sprangen bei dem 7., der dritte bei dem 19. Schuß. Eine eiserne belgische Haubitz, ein 24 Pfünder, welcher 1831 nicht weniger als 2112 Schüsse gethan hatte, wurde jetzt 11 Mal mit übermäßiger Ladung abgefeuert, und seine Mündung hat noch keine merkbare Veränderung erlitten.

Die Hannover'sche Zeitung enthält folgende Betrachtungen über Belgische Zustände: „Die öffentliche Meinung in Belgien ist dem Gemeinde-Gesetze, welches leider vom Senate angenommen worden ist, nicht günstig. Man hält die Bestimmung, die Schöppen vom Könige wählen zu lassen, für verfassungswidrig und als eingegeben von ausländischer Politik. Man befürchtet von den Publikationen desselben in den Provinzen, besonders in Lüttich, laute Mißfallsäußerungen. Die Aufregungen nehmen zu, seitdem gegen die Bürger Brüssels

und anderer Städte, die sich die gesetzlich vorgeschriebene Uniform der Bürger-Gardisten nicht anschaffen wollten, beträchtliche Geldbußen ausgesprochen wurden. Der Geist, der jetzt über Belgien schreitet, ist der eines abstrakten Zustandes, welcher nur unheilbringend sein kann. Er bringt Belgien noch vollends um sein konkretes politisches Dasein und macht es zu einem dünnen Felde, zu einer tabula rasa, wo nichts wachsen und gedeihen kann. Seitdem Belgien, feindselig gegen Recht und Sittlichkeit auftretend, sich los sagte von einem die gegebene Verhältnisse wohl berücksichtigenden Monarchen echt Deutscher Gesinnung, hat es sich auch von der Deutschen Bildung losgesagt und eine, wahre Wissenschaftlichkeit verschmähende, im abstrakten Denken beharrende Richtung angenommen. Bei diesem ist es einem einseitigen Prinzip, der Macht der Meinung, so wie dem Einflusse ausländischer Verhältnisse und Bedürfnisse, verfallen. Seine Staatsbildung ist mechanisch geworden, weil besonders das in Frankreich souverain gewordene Element Belgien beherrscht. Es ist der lieben Humanität, dem Deckmantel aller Seichtigkeit und Leerheit, in die Arme gefallen und sucht seine Verbündung hinter dem großen Aushängeschild der modernen menschenrechtlichen Civilisation zu verstecken. Während nun Belgien sich Deutschland immer mehr entfremdet, sehen wir in Holland das Volk unter dem wohlthätigen Einflusse der verschiedenen, nur durch innere Anregung vermittelnd neben einander bestehenden Elemente, der Fremdeit widerstreben und sich der stets fortschreitenden Germanischen Kultur mehr als je anschließen. Sein Regentenhaus, stets gewohnt, Deutsche Literatur und Deutsche Literatoren kräftig zu unterstützen, schätzt die Germanische Freiheit des Einzelnen, welche die Lebensbedingung gebildeter Völkerstämme ist. Die abstrakten Begriffe, welche sich durch die Französische Herrschaft in Holland verbreitet hatten, verlieren sich; Holland entwickelt sich schnell und ungestört, seinem ursprünglich Deutschen Wesen gemäß. Wenn in diesem Lande früher das überwiegende Materielle und dessen Erwerb jenen Stolz erzeugte, welcher die Bewohner von dem Stammlande entfernte, so sehen wir jetzt immer mehr das Geistige hier Anerkennung finden. Der Holländer nennt sich jetzt gern einen Niederdeutschen, weil er einsieht, daß am Ende doch nur die, von welchen er sich einst los sagte, ihm wahrhaft Heil bringen können, und darum sucht er, den ja auch Germanisches Blut durchdringt, im Deutschen Volke nahe Verwandte. Bei der in Holland erwachten Neigung zu der Deutschen ethisch-ästhetischen Literatur, durch sein Anschließen an die Deutsche Poesie und an den streng wissenschaftlichen Ernst, der in Deutschland durch die Philosophie erregt ist, wird sich zwischen Deutschland und Holland eine erfreuliche Gemeinschaft der Gesinnung einstellen. In der Vereinigung und Verschmelzung beider Nationen liegt der Schlüssel zu einer besseren Zukunft aller Deutschen Staaten. Je mehr die Deutschen Dichter in Holland gepflegt werden und anfangen, in Uebersetzungen und Nachbildungen auf das Volk zu wirken, welche dessen gegenwärtigem Zustande vorzüglich zusagen, je geistiger sich Holland erhebt, je näher schließt es sich an die Deutsche Nationalität und Einheit an. Dahin auch trachtet die gegenwärtige Regierungs-Politik, geleitet von der Gesinnung des rechtschimmenden regierenden Hauses, das die socialen Lagen und Bedürfnisse der Nation erkennt."

### Schw e i z.

Zürich, 6. April. Die letzten Nachrichten über den Verlauf der Angelegenheiten in den Jura-Bezirken des Kantons

Bern bestätigten sich seither vollständig; es ist nunmehr so gut als erwiesen, daß der Regierungsrath und der große Rath dieses Kantons nur in Folge eines Falsums zur Absendung einer großen Truppenmacht in jene Gegenden vermocht worden sind. Die sogenannte beglaubigte Abschrift nämlich einer vom Priester Cuttat ausgegangenen Aufforderung zur Trennung vom Kanton Bern war untergeschoben, indem Cuttat niemals eine ähnliche Aufforderung erlassen hat. — Von Solothurn her vernimmt man hier, daß der gute Bischof wegen seiner voreiligen Entsetzung der Priester Cuttat und Belet nunmehr in große Verlegenheit gerathe und dieselbe gern zurückziehen würde. Herr Cuttat soll dem Herrn Bischof nämlich geschrieben haben, er sei über den von Seiner Hochwürden in Beziehung auf ihn gefaßten Beschluß billig erstaunt, indem seine momentane Entfernung von Preuntrut, wo er seinen Vikar mit Besorgung aller ihm obliegender Geschäfte zurückgelassen habe, unmöglich seine Vertretung zur Folge haben könne; diese seine Entfernung habe nicht etwa im Bewußtsein seiner Schuld ihren Grund gehabt, Sondern einzig und allein in der Besorgniß, daß bei der ersten Aufregung Schritte gegen seine Person hätten vorgenommen werden mögen, welche bei ruhiger Ueberlegung von denen selbst nicht gebilligt werden könnten, welche sie angeordnet hätten. Herr Cuttat mag sich an die Worte eines bekannten Franzosen erinnern haben, welcher sagt: „wenn man ihn in Revolutionszeiten anklagen würde, die große Stocke von Notre Dame gestohlen zu haben, so würde er dieser Anklage durch die Flucht ausweichen, wenn dieselbe in seiner Gewalt stände, nicht zweifelnd, man würde Mittel finden, ihn dieses unerhörten Diebstahls für überwiesen zu erklären.“ Endlich soll Herr Cuttat dem Bischof seinen festen Willen, sich vor seinem ordentlichen Richter zu stellen, und gleichzeitig die Hoffnung ausgesprochen haben, sich wieder in alle seine priesterlichen Functionen durch Seine bischöfliche Gnaden eingesetzt zu sehen; indem er sich widrigenfalls direkt an die Römische Kurie wenden würde.

### Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. Se. Maj. der König hat der hiesigen Akademie zu ihren Versammlungen, Schulen, Ateliers, Wohnungen für die Professoren u. das Schloss Charlottenburg kostenfrei überlassen, und die Königl. Kasse wieder auch die Ausbesserungskosten besorgen. Der zinsentragende Fonds der Anstalt beträgt jetzt 37,500 Thlr. Kürzlich hat der Maler Rubens sein Vermögen von 22,000 Thlen. der Anstalt vermacht, doch fallen die Zinsen gegenwärtig noch an einen lebenden Erben. Im Ganzen belaufen sich die Einnahmen der Akademie auf mehr als 13,000 Thlr. Ihre niederen Schulen werden von 516 Schülern, die höheren von 79 Schülern besucht. Von der Gesamtzahl, 593, erhalten 455 freien Unterricht. — Die mit der Fregatte Bellona angekommene Arbiben Thorwaldsen's, zusammen 55 Nummern, haben den König veranlaßt, vorläufig eine Reihe von Zimmern im Christiansburger Schlosse für diese Kunstschätze einzuräumen. Drei Schülere der Akademie sind gegenwärtig im Auslande auf Reisen, die Architekten Hansen (gegenwärtig in Athen) und Bradesböll und der Kupferstecher Ebersberg. — Am 3. April wurde die diesjährige Kunstausstellung der Akademie eröffnet, welche unter Andern eine schöne Wallyre von dem Bildhauer Bissen enthält.

## Griechenland.

Athen, 20. März. Ueber den misslungenen Angriff der Rebellen auf Missolonghi erfährt man noch, daß dieselben anfangs die Wasserleitungen abgruben, um die Einwohner zur Uebergabe zu zwingen, später jedoch Sturm liefen, von der Besatzung aber, die trotz ihrer Minderzahl (sie bestand aus 90 Mann deutschen Truppen) einen Ausfall machte, mit großem Verlust zurückgetrieben wurden. Leider verlor dabei ein braver Offizier, Oberlieutenant Abele, der bereits die verlangte Entlassung erhalten hatte, durch eine Schußwunde das Leben. Die erneute Belagerung wurde durch das 1ste leichte Infanterie-Bataillon und die 10te Zetrachie der Eliten-Phalanx aufgehoben. Die Anführer der Rebellen sind 3 Offiziere der Phalanx: Nicolai Zervas, Georg Malamas und Dimosfellas. Sie wurden durch Königl. Proclamation aus der Liste gestrichen. — In Athen standen wegen WirthshauskLAGereien zwischen deutschen Mitaires und griechischen Civilisten mehre Abende hindurch einige Compagnieen außer der Kaserne unter Waffen.

## Osmanisches Reich.

Moldauer Grenze, 8. April. (Privatmittheilung.) Nachrichten aus Jassy vom 1. d. melden nichts Erhebliches. Der verbannte Bojar Ghyka, welcher sich ins Ausland begeben wollte, war all dort eingetroffen und wurde von der Opposition freudig begrüßt. — Ein Reisender, welcher Jassy am 30. März verlassen hat, sagte an der Grenze aus, daß all dort 5 russische Offiziere eingetroffen seien, welche Quartier für einrückende Truppen machen sollten. Es ist natürlich, daß diese Nachricht, welche vielleicht absichtlich ausgestreut wurde, um die Opposition zu schrecken, selbst bei den Grenz-Behörden Aufsehen erregte, und daß er darüber befragt wurde. Sogleich verbreitete sich längst der Grenze das Gerücht, daß russische Truppen zum Schutz des Fürsten Stourdza eingerückt wären, während die Besonderen zu glauben anfangen, daß wenn sich dieses Gerücht überhaupt bestärkte, die zu erwartenden Truppen keine anderen als die jährlich zu wechselnden Truppen der Garnison von Silistria, welche stets durch die Moldau marschiren, sein könnten. Letztere Meinung wird sich denn natürlich auch bestätigen. Die von der Opposition wiederholt angekündigte Untersuchung durch Commissarien wird noch immer als eine bevorstehende gemeldet, wie glauben, daß die in Jassy eingetroffenen russischen Notabilitäten bloß den geheimen Auftrag haben, den Zustand der Dinge auszuforschen und ihrem Hof das pro et contra mitzutheilen. Ein schlimmer Umstand für Stourdza scheint es zu sein, daß in neuester Zeit selbst die gemäßigten Partei, die ihn zu halten suchte, zu wanken anfängt. Es soll dieß das Werk des nach Bukarest gelangenen Eupuschora Dalseh der durch seine gegen Stourdza erlassene Schmähschrift viele zum Abfall bewegte, sein. Andererseits sagen die neuesten Privat-Briefe aus guter Quelle, daß sich höher gestellte russische Agenten ganz frei und unverholen geäußert hätten. „Es giebt keinen fähigern Kopf unter den Bojaren als Stourdza, allein seine Habucht ist ein grober Fehler.“

N. S. Briefe aus Jassy bis zum Gen d. melden kein Wort von der durch Correspondenz-Artikel in der Allgemeinen Zeitung verbreiteten Nachricht, daß Russische und Türkische Commissarien zu Untersuchung der gegen den Fürsten Stourdza erhobenen Beschwerden eingetroffen seien. Es ist daher diese Nachricht, wenn nicht erdichtet, in jedem Fall zu vorsilig von den Feinden dieses Fürsten ausgestreut worden.

## A s i e n.

Von der Euphrat-Expedition reichen die Nachrichten bis zum 22. Februar. Beide Dampfboote waren ins Wasser gelassen, und es fehlten nur noch die Dampfessel zu dem kleinern. Ibrahim Pascha soll jedoch 150 Stiere hergegeben haben, um dieselben an dem Ort, wo sie im Sand begraben lagen, nach Bir zu transportiren. Seltamerweise ist es jetzt Redschid-Pascha, der sich der Expedition widersetzt, trotz dem Si man des Sultans! Aus Malta vom 7. März schreibt man, daß aber Grund zur Annahme vorhanden sei, daß die Expedition jetzt auf dem Wege nach Buffora, 1100 Englische Meilen von Bir, begriffen sei. Das Depot befand sich 187 Engl. Meilen von Scandaroon.

## A m e r i k a.

Newyork, 16. März. Man hat Berichte aus Florida bis zum 5. dess. M. erhalten. An den Ufern des Wirthlatsucht kam es zu einem blutigen Treffen mit den Seminole-Indianern, die nach dreitägigem Kampfe zersprengt wurden. Ihr Verlust wird auf 300 Mann an Getödteten angegeben. Die Anzahl der Wilden, denen sich viele entlaufene Neger angeschlossen hatten, betrug etwa 1500 Mann; die nordamerikanischen Truppen unter General Gaines etwa 1000, von denen aber nur 200 Mann ins Gefecht kamen. Die Wilden leisteten lebhaften Widerstand, der aber durch das Feuer des schweren Geschüzes der Amerikaner nichtig gemacht wurde. Troß dem steht man den Kampf als nicht beendigt an und es heißt sogar, General Gaines, der nur auf 8 Tage mit Proviant versehen war, sei umgingelt und er dürfte aus Mangel an Lebensmitteln sich ergeben müssen. — Im Cabinette zu Washington haben sich große Veränderungen zugetragen: der Kriegssekretär Cass ist zum Gesandten in Frankreich ernannt, der Sprecher des Repräsentantenhauses, Herr Polk zum Kriegssekretär, und Herr Mason von Virginien wird als Sprecher bezeichnet. — Im Senat ist es zu einer sehr heftigen Diskussion über die Abschaffung der Sklaverei gekommen. Es war nämlich zu diesem Behufe eine Petition für den Bezirk Columbien eingereicht worden. Das Senats-Mitglied für Süd-Carolina, Hr. Calhoun, einer der ausgezeichnetsten Redner der Versammlung, sprach mit außerordentlicher Lebhaftigkeit über die Anschuldigungen, welche man gegen die südlichen Staaten erhoben und es wurde fast einstimmig beschlossen, die Petition zu verwerfen. Nur zwei Mitglieder, die H. Davis und Webster, haben für dieselbe gestimmt.

Aus einer Depesche des Generals Santa Ana an den mexicanischen Kriegssekretär, datirt aus dem Hauptquartier Leon Bicadio vom 1. Febr., ergibt sich, daß sein ganzes Heer auf dem Marsche nach Santo Antonio de Bejar begriffen war. Unter den Tejjanern waren Zwistigkeiten ausgebrochen: eine Partei will sich von dem mexicanischen Bunde nicht trennen, während die nordamerikanische gänzliche Unabhängigkeit verlangt und sogar die mexicanischen Minen-Bezirke, worunter Tampico, erobern will.

Briefe aus New-Orleans vom 25. Februar enthalten die Nachricht, daß sich die Bewohner von Mexiko empört hätten, und daß General Bravo an ihrer Spitze stehe, entschlossen, das Centralisations-System von Santana zu bekämpfen. Im Widerspruch mit dieser Nachricht findet man in der Mexikanischen Regierungs-Zeitung vom 8. Februar Depeschen aus Acapulco vom 30. Januar von den Generalen Bravo und Alvarez, wo sie ihre völlige Unterwürfigkeit, und Awa-

rez insonderheit seine völlige Zustimmung zu seiner Capitulation bezeugen. Der Letztere verlangt nichts Anderes, als in ruhiger Zurückgezogenheit zu leben. — Der Mexikanische Konsul in New-York hat angezeigt, daß die Häfen Salveston und Matagorda, im Mexikanischen Meerbusen, während des Krieges in Texas für den auswärtigen Handel geschlossen sind.

M i s z e l l e n.

Berlin, 7. April. Am 13. v. M. hat hier der Musikdirektor Herr Karl Kloss, unter Mitwirkung der Königl. Capelle und Solo-Sänger, nebst einem Chöre von einigen 70 aus der Singakademie, sein großes historisches Vocal- und Instrumental-Concert im Saale der Singakademie gegeben. Das Concert begann mit Werken aus der deutschen Schule, worauf eine große Concert-Phantastie fürs Pianoforte (mit Orchester u. Chor) vom Concertgeber vorgetragen wurde. Die Berliner Theater-Zeitung bemerkt u. a.: „Der 2. Theil brachte uns in Bezug auf archaische Musik historische Bemerkungen über die Musik der ältesten Völker der vorchristlichen Zeit, insbesondere: Ueber die Musik der alten Aegyptier, nebst Ausführung arabischer Elegien mit dem arabischen Uebersetzungs von Dlle. Lehmann, Dlle. Heinemann und dem doppelten Sing-Chor, nach der rhythmischen Zusammenstellung des kenntnißreichen Concertgebers.“ Eben so fand auch die Auswahl und der Vortrag der Erzeugnisse aus den drei Schulen der neuesten Zeit gerechte Würdigung und den Beifall der äußerst zahlreichen Zuhörer.

Nach einer an das Justizministerium übergebenen Liste beläuft sich in Spanien die Zahl der durch die verschiedenen Behörden wegen politischer Meinungen gefänglich eingezogenen Individuen im Jahre 1835 auf 57,824, ohne die dabei zu rechnen, welche als Kämpfer für Don Carlos Sache gefangen wurden. Mehr als 30,000 dieser Unglücklichen befinden sich noch in Gefängnisse; alle übrigen sind zu den Galeeren oder dem Tode verurtheilt worden. In der Stadt Saragossa zählt man im letzten Jahre mehr als 200 Hinrichtungen für politische Verbrechen.

Bei Castelnauvay in dem Departement du Nord ist kürzlich eine versteinerte Schildkröte gefunden worden. Sie ist 1½ Fuß lang und hat 4 Fuß im Umfange. Die Schale ist vollkommen gut erhalten und von gelblicher Farbe. Sie wiegt 170 Pfd.

London. Vor der Entomologischen Gesellschaft wurde kürzlich eine Abhandlung verlesen, wonach ein farbiges Netz, dessen Maschen sogar ¾ Zoll ins Gevierte haben können, schon hinreicht, um die gewöhnlichen Stubensfliegen abzuhalten. Denselben Zweck erfüllt auch ein Netz von feinem schwarzen Draht, wo die Maschen 1½ Zoll ins Gevierte haben. Der Grund davon liegt nur in der starken Vergrößerung und dem kurzen Focus der Augen dieser Insekten. — Der Läufer Townsend, hatte sich anheischig gemacht, in 12 Stunden den Vicent-Platz in Westminster 100 Mal zu umgehen, oder 75 Englische Meilen zurückzulegen, ein Duzend Gläser Ale zu trinken und seine gewöhnlichen Mahlzeiten zu halten. Er begann seinen Lauf Morgens um 7 Uhr, blieb 20 Minuten bei dem Frühstücke, 18 Minuten bei dem Mittagseishe und 5 Minuten beim Thee und hatte 7 Minuten vor der gesetzten Zeit den Weg vollendet.

Breslau, 20. April. Am 12ten d. M. wurde in der Ober am Bürgerwerder ein männlicher von der Fäulniß sehr angegangener menschlicher Leichnam gefunden und in ihm nach dem an einem seiner Finger steckenden Ringe und einer Tabakdose der am 10. Februar d. J. in die Ober gefallene 52 Jahre alte Schifferknecht Friedrich Baum erkannt.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 40 männliche und 34 weibliche, überhaupt 74 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 7, an Krämpfen 9, an Fieber 6, an Brust- und Lungenleiden 18, an Wassersucht 3, an Schlag- und Steckfluß 6, an Menschenblattern 3, an Zitterwahnfinn in Folge des Trunkes 2. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 13, von 1 bis 5 Jahren 9, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 7, von 20 bis 30 Jahren 8, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 9, von 80 bis 90 Jahren 1.

In demselben Zeitraume sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 1625 Scheffel Weizen, 3804 Scheffel Roggen, 536 Scheffel Gerste, 2451 Scheffel Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Ober hier angekommen: 46 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 1 Schiff mit Weizenmehl, 1 Schiff mit Spiritus, 39 Schiffe mit Brennholz, 2 Gänge Brennholz und 166 Gänge Bauholz.

Auf dem am 11ten d. hier abgehaltenen Pferde- und Vieh-Markte waren zum Kauf ausgestellt: 1500 Stück Pferde, worunter 45 junge Hengste; an inländischem Schlachtvieh: 160 Stück Ochsen, 40 Kühe und 736 Schweine.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Kreetschmer, 1 Handelsmann, 1 Barbier, 1 Schlosser, 3 Bäcker, 1 Kürschner, 2 Gastwirthe, 3 Tischler, 1 Glaser, 8 Kaufleute, 1 Buchbinder, 3 Hausacquiranten, 1 Krambändler, 1 Vicualienhändler, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Holzhändler, 1 Klempner, 1 Drechsler, 1 Coffetier, 1 Böttcher, 1 Branntweimbrenner. Von diesen sind 36 aus den Preussischen Staaten, 1 aus dem Voigtlande, 1 aus Chur-Heffen, 1 aus Polen und 1 aus Braunschweig.

T h e a t e r.

(Fortsetzung.)

Doc lehren wir nach dieser Abschweifung zu unsrer Oper zurück. — Daß jener oben bezeichnete dramatische Gesang etwas von dem, was man sonst auch wohl Singen nennt, himmelweit verschiedenes sei, erkennen wir am besten an den unsere Künstlerin umgebenden Mithandelnden. — Der ernste Wille und das redliche Bemühen der Sängerin der Adalgisa werde, wie ihre Gefälligkeit durch Uebnahme ihre sonst nicht übertragener Parthieen die Gastdarstellungen der Mad. Schröder-Devrient zu fördern, auch hier gebührend und dankend anerkannt. Ganz unverkennbar tritt das Streben, ihrem Gesange nach allen Kräften dramatischen Ausdruck zu verleihen, in ihren Leistungen hervor; alle bezeugen Fleiß, Sorgfalt und vorbereitende Studien, wodurch es ihr gelungen ist, sich die Gunst des Publikums zu erwerben und in ihr festzustellen. — Beharrlichkeit auf dem betretenen Wege wird ihre Fortschritte sicher noch mehr fördern und hoffentlich die wohlverdorbene Gunst nicht wanken lassen. — Werfen wir aber unsern Blick auf Sever. — Welche Unbeholfenheit der Sprache, welch ein Gespreize in der Rede! Welch ein störendes überlaute

tes Athmen! welche Bedeutungslosigkeit der Melodien, der Figurirung ganz zu geschweigen! Keine Melodie kommt gesund ohne gebrochene Selenke und ohne durch ganz überflüssiges Athemholen zerhackt und zerstückelt zu sein, aus der Kehle dieses früh- oder wenigstens routinirten Sängers. In dem Duett mit Adalgisen nahm er sogar zwischen der Appoggiatur und der Hauptnote Athem, obgleich die Phrase nur aus 8 Viertelnoten im Allegro besteht, ihre Bindung sehr deutlich vom Componisten bezeichnet ist, und schon wegen des Wechsels der großen und kleinen Note bei ihrer Wiederholung auch ohne alle nähere Bezeichnung durchaus nothwendig wird. („Nur dein Mund schwur den — Altären.“) Adalgise sang diese Stelle ganz richtig. — Daß bei solcher Auffassung der Melodie an ein ihre Grundlage bildendes Tragen des Tones nicht zu denken ist, versteht sich von selbst. — Dadurch wird dann auch wieder eine verschiedene Färbung des Tones, noch irgend eine Schattirung möglich. An ihre Stelle tritt bei den Coronen ein Hinaufschlagen in die Fisel, welche so unverbunden und vereinzelt dasieht, als ob ein ganz anderes Individuum für einige Zeit den Sänger verträte. — Und welche ein gänzlicher Mangel an deklamatorischem Ausdruck in den Recitativen trotz der an sich deutlichen Aussprache! — Auch unser Sänger leidet an der unter deutschen Sängern eingerissenen Manier, die Recitative nach Art der Recitativi secchi in der italienischen Oper parlieren zu wollen. Abgesehen davon, daß in Italien Niemand auf diese recitirten Dialoge hört, daher auch der Sänger gerne eilt, damit er nur fertig werde und zum folgenden accompagnirten Stücke gelange; so ist auch schon zwischen dieser fast nur in der komischen Oper angewendeten Art des Recitativs und dem jetzt fast nur allein, wenigstens in der Opera seria, angewendeten Recitativo accompagnato ein großer Unterschied. Und dieses letztere ist immer Sprache in erhöhtem Ausdruck. — Daß auch hier, wie in der Deklamation die Quantitäten richtig beibehalten werden müssen, versteht sich durchaus von selbst. Es ist zum allerwenigsten Ziererei, wenn Längen in Kürzen verwandelt, die zu betonenden Silben überschliffen und die unarticulirten betont werden. Die Wörter der italienischen Sprache enden größtentheils mit einem Vokale; mit einer articulirten, scharf betonten Sylbe, schließt sie viele ab. Da soll denn dem deutschen Recitativ der italienische Beiklang gegeben werden und es erhalten nun die stummen Sylben die Quantität, insofern die betonten zurücktreten. Noch widriger schließen sich die Vokale an den Schlußconsonanten der Sylbe an, — wir: geben-e; haben-e. — Diese Manier ist durchaus falsch und verwerflich. — Allerdings sollen die letzten stummen Sylben der deutschen Sprache im Gesange nicht tonlos bleiben, sie sollen sogar in der Regel nicht abgestoßen, sondern festgehalten werden. — Soll nun das Verhältnis der articulirten Sylbe zur unarticulirten, wie es muß im Gesange dasselbe bleiben wie in der Rede, so ist die erstere nur scharfer hervorzuheben als die letztere, und die Regel ist erfüllt. — Daraus folgt, daß die Sprache zur Verbindung mit dem Tone auf einer viel deutlicheren Syllabirung und Vocalisation beruht als die des gewöhnlichen Lebens und selbst die der Deklamation, daher einer ganz besondern und dauernden Übung bedarf, bis sie gelenkiger wieder zur natürlichen wird. — Am auffallendsten tritt in dieser Beziehung an unserm Sänger die seltsame doppelstörende Aussprache der Kehllaute, einmal mit der Kehle und dann am Gaumen wiederholt hervor, wie z. B. Ach: che! Sach: che,

Wach: che! — Selbst das g behält den Beiklang der Kehle, obgleich es ein Gaumenlaut ist. So spricht der Sänger fast:

Richte mich mit strenger Waage, (statt Waage),  
Über schon ihrer Taghe! —

Gestalt und Ansehn würden den Darsteller nicht unbedeutend unterstützen, wenn er irgend von ihnen künstlerischen Gebrauch machen wollte.

Wir sahen unsern Römer ungeachtet der Aufforderungen, die er durch seine Mitspieler in reichem Maße erhielt, die ganze Oper hindurch nur in wohlgefälliger Aufstellung seiner eigenen Persönlichkeit, im Uebrigen aber fast theilnahmlos in Liebe und Haß, in Bitten und Drohen immer als stehende Aktion mit einiger Abwechslung bald den rechten, bald den linken Arm hinauswerfen, die geballte Faust mit dem Vorderarm einmal herumschleudern und sie dann sinken lassen oder auf die Brust legen, um dasselbe Spiel wieder zu beginnen. — Es ist nicht zu bestreiten, daß der Sänger bei seinem ersten Auftreten mehr versprach, als er gehalten hat; ich habe ihn damals freundlichst begrüßt, und das um so lieber, als ich ihn vor 3 Jahren in Hamburg mehrere Partieren recht wacker ausführen hörte und in ihm ein unserer Bühne sehr willkommenes Mitglied erblickte.\* — Vielleicht haben auch auf ihn, wie schon auf früher hier heimisch gewesene Talente, unberufene Lobhudeleien nachtheilig eingewirkt. — Man soll sich durch Mäkeln und Kritikeln seinen Genuß nicht verderben; wer aber die Feder zur Hand nimmte soll die Absicht haben zu fördern, zu nützen, zu beleben, des Kunstwerks oder des Künstlers Verständniß zwischen dem Publikum zu vermitteln. — Loben und Tadeln, Beides ist leicht, Lob und Tadel begründen, schwer; und Letzteres doppelt unangenehm, da der Oetadeite selten an Unparteilichkeit und Absichtslosigkeit glaubt. — Ich darf versichern, daß ich die Beurtheilung des Künstlers nur im Sinne und nach Aufforderung vieler angesehenen Kunstfreunde unternommen habe, und daß ich mit Vergnügen jede Gelegenheit ergreifen werde, den Beurtheilten von meiner völligen Unparteilichkeit zu überzeugen. — Selbst ungerechter Tadel wird dem wahren Künstler niemals schaden; unüberlegte Lobhudelei verletzt ihn aber tief, und erst dann am schlagendsten, wenn er in Sicherheit und Sorglosigkeit einen falschen Weg verfolgt und leider oft erst zu spät den Irrweg gewahrt, auf dem er wandelt. — Gleiche und noch strengere Rüge trifft den Darsteller des Oberpriesters. — Wir müssen uns selbst eines voreiligen Urtheils anklagen, welches wir, den Sänger begrüßend, nach seinem ersten Auftreten über ihn gefällt haben. — Wir sind uns durchaus getäuscht und die von uns damals ausgesprochenen Erwartungen gänzlich unbefriedigt. — Es ist fast unglücklich, daß Jemand, nachdem er einmal so Vielversprechendes geleistet, in allem Folgenden so bedeutend zurückbleiben kann. — Nehmen wir selbst an, jene Rolle im Nachlager zu Granada, in welcher der Debütant wirklich alle Aufmerksamkeit verdiente, sei ihm vom Componisten der Oper selbst einstudirt gewesen; welche Ansichten, welche ein gänzlicher Mangel an Studium gehören dazu, um solche Mißgriffe, wie die in der Norma, erzeugen zu können. — Wir sahen einen an Bart und Haaren greisen Oberpriester stets in Bewegungen der rüstigsten Jugend. — Weiß denn der Darsteller noch nicht, daß ein fanatischer ei-

\* Wir haben auch hier schon bessere Leistungen des Sängers gesehen; die Sicherheit und das sichtbare Wohlbehagen, mit welchen wir ihn seit einiger Zeit seine Aufgaben ganz ungenügend behandelt sehen, ist jedoch wahrhaft herausfordernd.

fernder Priester ganz anders zu Schlacht und Kampf aufordert als ein Heerführer? — Hat denn der Sänger noch immer nicht erfahren, daß das Uebertreiben seiner wirklich schönen Stimme, welches anfangs durch die Unbekanntschaft mit dem ungewohnten kleinen Lokale entschuldigt werden konnte, nur unangenehm wirken muß? Und welche eine Art zu singen, und zu vokalisiren? Bald eine Kraftäußerung, als gälte es in gedehnten Tönen Sturm und tosende Meereswogen zu überbieten; bald scharfe felsam vokalisirte Stöße, als solle einem ferne rastenden Heerhaufen dadurch signalisirt werden, bald ein an sich gar nicht unangenehmes mezzavoce, verschwimmend bis zum Säuseln und Lispeln verliebter, im Mondschaine wandelnder, ihrer Chloris Daphne oder Phillis harzender Schäfer. Und das alles ohne allen innern Grund, gewöhnlich ganz gegen den Sinn und den Inhalt der Worte. Wir haben am meisten unser Publikum bewundert, das bei der Arie: „Das Joch der Römer last vereint uns männlich brechen, doch die Gottheit will nicht Befehle, nur Verstellung rath sie an“ keine Miene verzog, während der Sänger sich die größte Mühe gab, durch die gelungenste Traversie alle Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. — Ist denn, so muß man fragen, kein Direktor, kein Regisseur bei den Proben zugegen, der auf solchen ganz ungläublichen Widersinn aufmerksam macht? — Wir geben gerne zu, daß es für den Anfänger nicht ganz leicht sei, die gewohnte Auffassung nach dem Charakter nicht analoge Melodie zum Gehorsam zu zwingen. Jedoch, ein großes Beispiel erweckt Nachseherung; man sehe die Melodie in der Norma an, und vergleiche die Schöpfungen der Mad. Debr. damit, dann versuche man wenigstens ein ähnliches mit seinen Aufgaben, wiederhole die etwa anfangs mißlungenen Versuche, erneuere und prüfe sie ohne Thätigkeit ist kein Erfolg möglich. Wer nicht sät, kann nicht erndten. — Der anonyme Bittsteller, welcher sich in diesen Blättern so lebhaft für das Auftreten der Mad. Debr. in der Sphinxia interessirte, wird hoffentlich durch die Darstellung der Norma eines besseren belehrt sein, und es dem kunstverständigern Direktor Dank wissen, daß er die Gewährleistung solcher Bitten wie billig scheut. — Wenn wir uns unseres Schauspiels wahrhaft zu erfreuen vollgütige Ursachen haben, wenn uns Künstler wie Haake, das Desjouische Ehepaar, Keger, v. Perglas oft mit Gewalt ins Theater ziehen sobald sich nur ihre Namen auf den Affichen zeigen, so müssen wir es aufrichtig bedauern, daß unsere Oper nicht gleiche Anziehungskraft besitzt, und daß mehre Jahre ohne Befriedigung unsrer wahrlich nicht hohen Anforderung verfließen sind. — Man wende uns nicht den Erfolg einiger Opern ein. — Kleider machen Leute, so auch besuchte Opernvorstellungen; man ziehe dem Maskenball seinen letzten Akt aus, und nehme dem dritten etwa noch den Galgen sammt begleitendem Mondschaine, so bleibt das Haus leer. — Doch kann hier genau betrachtet den Pächter eines Theaters kein Vorwurf treffen; er hat nur alle Tage Vorstellungen zu geben, daraus den größtmöglichen pecuniären Nutzen zu ziehen und seine Pacht richtig abzutragen, weiter nichts. Stelle er sich nebenbei auch noch künstlerisch eine Aufgabe, so muß man es ihm danken; thäte er es nicht, so dürfte man ihn deshalb keiner Vernachlässigung anklagen. — Wie? sollte denn ein Theater, eine Anstalt, welche auf Volksbildung den größten Einfluß haben kann, sich so ganz ohne alle weitere Rücksichten in der freisten Willkühr bewegen können und keine andern Verpflichtungen haben, als etwa nur die, seine Stücke der

Censur zu unterwerfen? — Wir glauben nicht. Jedoch ist diese Frage nicht sowohl an den Pächter des Theaters zu stellen, sondern vielmehr an — Doch bleibe die Beantwortung dieser Frage einer gelegentlichen Fortsetzung dieser Bemerkungen vorbehalten.

P. B.

**C o n c e r t.**

Unser Landsmann, Herr Friebe, ehemals Zögling des hiesigen Blinden-Instituts, giebt heute eine musikalische Solerée, worin sich eine reiche Auswahl interessanter, und zum Theil gebiegener Compositionen geltend macht, und worin er von mehren geachteten Künstlern hiesigen Ortes unterstützt wird. Die Theilnahme, welche wir dem jungen Manne, der schon seit früher Kindheit des Augenlichtes (durch die Blattern) beraubt ist, und seiner Kunst, die er mit rastlosem Eifer verfolgt, schenken, ist eine wohl begründete. Für die hiesigen Kunstfreunde bedarf es keiner weiteren Empfehlung, um sie auf die bekannte Virtuosität des Herrn Friebe aufmerksam zu machen. Derselbe hat aber auch außerhalb seines Vaterlandes des vielfache Anerkennung gefunden. So in Berlin, wo L. Kellstab (Voss. 3. vom 7. April 1834) der Eleganz und Fertigkeit seines Spieles volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Hummel, unter dessen Leitung er in Weimar mit ausgezeichneten Beifall spielte, sagte von ihm, daß er Jedermanns Theilnahme und Aufmunterung mit vollem Rechte verdiene. — Möchte sie ihm auch heute durch einen recht zahlreichen Besuch seines Concertes zu Theil werden! —

**S i l b e n r ä t h s e l.**

Die erste, lieber Leser, bist Du!  
Die zweite sprich französisch, sie ist sie,  
Doch passen beide zu dem Ganzen nie,  
Denn nur zwei Männer schicken sich dazu.

Auflösung der zweifelhigen Charade in Nr. 92 d. 3tg.:

**A r m f e l i g.**

Berichtigung. In dem gestr. Theater-Artikel ist hinter dem Anfangswort: „Gestern“ zu suppliren: „(16 d.)“ — In demselben Artikel von Seite 32 ab ist der folgende Satz durch eine Hinweglassung unvollständig geworden, wie wiederholen ihn deshalb wie folgt: „Die Miene, die Blicke (Mimik), Haltung und Bewegung des Körpers (Plastik), Sprache im höhern Sinne, (Deklamation) und Verbindung des Wortes mit dem Tone, (Gesang.)“ —

**I n s e r a t e.**

**T h e a t e r - N a c h r i c h t.**

Donnerstag.: „Pächter Feldkümme!“. Poffe in 5 Aufg.  
Freitag.: „Fidelio.“ Große Oper in 2 A. Musik v. Beethoven Leonore, Mad. Schröder-Devrient als 4te Gastrolle.

**V e r b i n d u n g s - A n z e i g e.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Freunden und Bekannten: Breslau, den 19 April 1836.

Eduard Kügler, Land- und Stadt-Gerichts-Rath.

Emilie Kügler, geb. Strauß.

Die gestern Mittag 1 Uhr erfolgte zu frühe Entbindung meiner geliebten Frau von einem lebenden Mädchen beehrte ich mich ergebenst anzuzeigen.

Pologwitz, den 20. April 1836.

Schulze.

Mit einer Beilage.



# Beilage zur N 93 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 21. April 1836.

## Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten zeige ich den schmerzlichen Verlust meiner theuern, hochverehrten Tante, Johanna Friederike v. Krelwitz, ganz ergebenst an. Im Alter von 65 Jahren rief sie nach langen Leiden, durch einen sanften Tod, gestern Abend um 10 Uhr, Gott in sein schöneres Jenseit! — Briesg, den 19. April 1836.  
Dettlie von Wisthum.

## Todes-Anzeige.

Den am 17. d. M. früh ¼ auf 10 Uhr an Abzehrung erfolgten Tod unsers innigst geliebten Vaters, resp. Vaters und Schwiegervaters, des hiesigen Königl. Post-Commissarii Hentschel, zeigen wir hiermit entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. Poln. Wartenberg, den 19. April 1836.  
Friedrike, verwitwete Hentschel, geb. Krüger, nebst Kinder und Schwiegerkinder.

## Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung

wird der Unterzeichnete Donnerstag, den 21. April, im Hôtel de Pologne ein Soirée musicale, wie folgt, zu geben die Ehre haben:

- 1) Quartettstück von Haydn.
  - 2) Concertino für die Flöte, von Fürstenau, vorgetragen vom Unterzeichneten.
  - 3) Goldschmidts Lächlerlein, Gesangparthie von Löwe, vorgetragen von Herrn Fischer.
  - 4) Rondo für die Violine, von Molik, vorgetragen vom Orchesterdirector Herrn Schön.
  - 5) Concertino für die Flöte von Gohl, vorgetragen von Unterzeichnetem.
  - 6) Fantase für das Violoncell von Kummer, vorgetragen von Herrn Bröder.
  - 7) Abi und Fatme, Gesangparthie von Reiffiger, vorgetragen von Herrn Fischer.
  - 8) Variationen für die Flöte, von Drouet, vorgetragen von Unterzeichnetem.
- Anfang 7 Uhr.

Billetts à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herrn Kranz und Leuckart, und à 20 Sgr. Abends an der Kasse zu haben.

Da dies Programm zweimal in den Zeitungen erscheint, so werden keine gedruckten Zettel ausgegeben, sondern nur welche an der Kasse vertheilt werden.

G. Friebe,  
vormaliger Zögling hiesiger Blinden-Anstalt.

## Anzeige für Volksschulen.

So eben hat die Presse verlassen:  
Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte des Preuss. Vaterlandes für Volksschulen. Von M. Rauche, Rektor in Jauer. 8. 41/8 B. Pr. 4 Sgr., brosch. 4 1/2 Sg. Im Selbstverlage des Verfass. (der bei di-

rekten Bestellungen von 10 Exemp<sup>t</sup>. das 11te gratis beilegt), und in Commission bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau.

## Neueste Tänze von Strauss.

So eben sind angekommen, und in Carl Cranz Musikalienhandlung, (Ohlauerstrasse) zu haben:

## Erinnerung an Deutschland,

Walzer für das Pianoforte

von

Joh. Strauss.

Op. 87. Preis 15 Sgr.

Dieselbe zu 4 Händen 20 Sgr.; für Orchester 1 Thlr. 10 Sgr., und ausserdem in allen üblichen Arrangements.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse) sind von allen Opern, in denen Madame Schröder-Devrient bereits aufgetreten, so wie von allen denen, worin dieselbe noch gastiren wird, die vollständigen Clavierauszüge mit und ohne Text, alle Gesangstücke einzeln, so wie Auswahlen, Potpourris, Tänze etc. zu haben.

## Bei Ferdinand Hirt in Breslau

(Ohlauerstr. Nr. 80) ist zu haben:

## Mad. Schröder-Devrient

als Romeo,

in Bellini's Oper: Romeo und Julia.

Zwei Scenen gezeichnet und in Umrissen dargestellt von C. Heideloff.

Mit dem italienischen und deutschen Texte der ganzen Oper.

Preis: 1 Rthlr.

Bei W. Birges in Leipzig ist so eben erschienen und zu haben in G. P. Ueberholz Buchhandlung in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Dels:

## Fieschi

und seine Mitangeklagten.

Eine actenmäßige Schilderung der blutigen That vom 28.

# Nachricht.

Juli 1835 zu Paris, des Thäters und seiner Mitschuldi- gen, ihres Prozesses und ihrer Bestrafung.

Nebst einem Lebens-Abriß des Marschalls Mortier, Herzogs von Treviso.

Mit 5 Portraits. geh. Preis 12 1/2 Sgr.

## Auktion.

Am 22sten d. M., Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, ein Blasebad, ein Ambos und 186 Maskenstücke, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 17. April 1836.

Mannig, Aukt.-Commiff.

## Auktion.

Am 25ten d. M., Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Drehbank, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 19. April 1836.

Mannig, Auktions-Commissarius.

## Gras-Saamen-Offerte.

Wegen vorgerückter Saatzeit und Theuerung des weißen Kleesaamens, erlaube ich mir die Herren Landwirthe auf meinen Grassamnen zu den bekannten billigen Catalogs-Preisen aufmerksam zu machen. *Agrostis vulgaris; Aircespitosa; Avena flavescens; Bromus inermis; Bromus mollis; Dactylis glomerata; Hedysarum onobrichis; Festuca ovina; Festuca pratensis; Festuca rubra; Holcus lanatus; Phleum pratense; Poa pratensis; Poterium sanguisorba; sanguisorba officinalis*, und alle gemischten Grassaamen.

Bei bester Keimkraft und Aechtheit dieser Saamen ist der Preis bei Abnahme von Centnern um 25% billiger als das Preisverzeichnis besagt.

Friedrich Gustav Pohl,  
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

## Farben,

als feinstes Schweinsfurter Grün, mittleres und ordinaires, grüner Zinnober als beste Deckfarbe in Del besonders zu empfehlen, feinstes engl. Bleiweiß, f. mittel und ord., so wie andere feine und ordinaire Farben, offerirt nebst Kopalack, Bernsteinalack, Sarglack, fertige weiße und gelbe Politur, Spiritus zur Politur und zum Brennen, wie auch besten Leinölsfirnis zu möglichst billigen Preisen:

E. Beer, Kupferschmiedestraße No. 25.

Um mit meinem wirklich ächten weißen Zucker-Runkelrübren-Saamen zu edumen, verkaufe ich denselben bei Abnahme von mehreren Pfunden zu sehr herabgesetzten Preisen.

Joh. Gottl. Klose,  
in Breslau, Eifabethstraße Nr. 13.

Ein einspänniger, ganz gedeckter neuer Chaisen-Wagen steht billig zum Verkauf Altbüfferstr. Nr. 3.

## Ueber die Kuranstalt zu Karlsbrunn im k. k. Antheile Schlesiens.

Die Brunnen-Verwaltung zu Karlsbrunn macht in Bezug auf den, zwei Meilen von Freudenthal und drei Meilen von Zuckmantel liegenden Kurort Karlsbrunn im k. k. Antheile Schlesiens hiermit Folgendes bekannt:

1) Die Kurzeit beginnt am 1. Juni, von welchem Tage an die mit Eisenschlacken erwärmten Sauerbrunn-Bäder zubereitet werden.

2) Die seit zwei Jahren eingeführte Mollen-Trinkkuranstalt, welche erwünschte Erfolge gehabt, daher eines allgemeinen Beifalls sich zu erfreuen hatte, wird auch heuer mit aller Aufmerksamkeit fortgesetzt, und es werden jenen Kurgästen, welche sich der Schafmolken bedienen wollen, dieselben gleich nach ihrer Zubereitung in der besten Qualität verabfolgt werden.

3) Wünscht einer der Kurgäste nach der Anordnung seines Arztes sich der Kur mit kaltem Wasser zu unterziehen, so bietet die Lage Karlsbrunn mit dem reinsten Quellwasser hierzu die erwünschte Gelegenheit.

4) Die Preise der Wohnzimmer bestehen nach Verhältnis ihrer Lage und ihres Raumes von 30, 40, 50 Kr. bis zu 1 Fl. und 1 Fl. 30 Kr. für den Tag.

Die Zahlung fängt mit dem Tage an, auf welchen der Kurgast seine Ankunft bestimmt hat. Trifft der Kurgast drei Tage nach der bestimmten Ankunft nicht ein, oder verspätet derselbe die Brunnen-Verwaltung von seinem verspäteten Eintreffen nicht im Voraus, so wird das bestellte Logis, wenn es von einem andern Kurgaste verlangt werden sollte, an diesen vergeben.

5) Die Preise des Sauerbrunn bestehen in loco Karlsbrunn:

1 Kiste mit 24 Flaschen zu einer Maas	8 Fl.
1 " " 12 " " " "	4 " 30 Kr.
1 " " 24 " " zu einer halben Maas	6 " "
1 " " 12 " " " "	3 " "

für die Füllung und Verpichtung einer fremden Flasche 6 Kr.

6) Ein Bad ohne Wäsche kostet 30 Kr., ein Badetuch für den jedesmaligen Gebrauch 5 Kr., ein Handtuch 2 Kr.

— Zu Bädern mit Schwefelleber ist bei dem Kurorte die nöthige Schwefelleber von der besten Qualität vorhanden.

7) Kurgäste, welche nicht mit eigenen vollständigen Betten versehen sind, können Mattlagen mit Kopshaaren gefüllt erhalten, deren eine sammt gleichem Kopfpolster täglich 6 Kr. kostet. Alle Preise bestehen in Einlösungscheinen.

Die bisher mit ungetheiltem Beifalle beehrte Bedienung der Kurgäste, sowohl an der table d'hôte in dem bedeutend vergrößerten Speisesaale, als auch in den Wohnzimmern, mit guten Speisen, dann gesunden österreichischen und ungarischen Weinen, in billigen festgesetzten Preisen, wird auch heuer mit aller Sorgfalt fortgesetzt werden. Für reisende Fremde sind Absteigequartiere, welche durch einen Zubau an das Gasthaus vermehrt worden, vorhanden, auch ist für Unterbringung der Wagen und Pferde gesorgt.

Die bekannte wohlthätige Wirkung der hiesigen Mineral-Quellen, die mit dem besten Erfolge angewendete Mollenkur, welche entweder für sich allein, oder in Verbindung mit der Mineral-Brunnenkur gebraucht wer-

den kann, dann die stärkenden Sauerbrunn-Bäder und die reinen Quellen des süßen Wassers, welche auch die Wünsche derjenigen Kurgäste befriedigen werden, welche sich desselben als Kurmittel bedienen wollen, verbunden mit neuen Anlagen dieses Kurortes, und der fortgesetzten Aufmerksamkeit für die gute und billige Bedienung der Kurgäste, berechtigen zu der schmeichelhaften Hoffnung, daß Karlsbrunn auch in diesem Jahre mit einem zahlreichen Besuche werde beehrt werden.

Die Bestellungen ersucht man an die Brunnenverwaltung zu Karlsbrunn über Freudenthal in K. K. Schlesien franco zu machen.

Karlsbrunn, den 14. April 1836.

**\* \* Mineral-Brunnen, \* \***

von wahrer 1836er Fällung,

empfang Mühl- und Ober-Salzbrunnen; Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-, Selter-, Seilnauer-, Fachinger-, Riffinger-Ragozi, Eger-Salzquelle-, Franzens- und Sprudelbrunnen, Pyromonter-Stahlbrunnen, Saidschüzer- und Pülnaer-Bitterwasser, so wie

ächtres Carlsbader-Sprudel-Salz,

und offeret zu geneigter Abnahme:

**Friedrich Gustav Pohl,**

Breslau, Schmiedebücke Nr. 12.

Schöne Georginen

sind sehr billig zu haben in Pöpelwitz, nahe hinter dem schwarzen Bär, bei dem

Gärtner **W e h n e r.**

**Maast-Vieh-Verkauf.**

250 Stück schwere gemästete Schöpfe stehen zum Verkauf auf der Herrschaft Kaasan, Striegauer Kreises.

**Ein Amputationszeug**

ganz vollständig und gut gehalten ist billig zu verkaufen, Junkenstr. Nr. 36 in der Antiquar-Buchhandlung.

Roggene Kleie zu haben, den Scheffel 10 Sgr.; wer 20 bis 50 Scheffel kauft, zu 9 Sgr., bei dem Bäckermeister Schindler, Dblauerstraße No. 57.

**E**ltern und Vormünder,

welche ihre Söhne und Pflanzbefohlenen der Handlung widmen wollen, würden sehr wohl thun, diese erst auf ein halbes Jahr in ein dazu geeignetes Institut zu geben, wozu sich hierorts im Comptoir des Herrn Kaufmann Brichta eine gewünschte Gelegenheit darbietet, um sie mit der Buchhaltung, der deutschen, französischen, italienischen und englischen Correspondence, den Cours-Berechnungen aller europäischen Wechselplätze, sowohl theoretisch als praktisch bekannt zu machen. Der Herr Brichta erstreut sich überdies der Protection der ersten hiesigen Handlungshäuser, und würden gewiß die von ihm empfohlenen Subjecte vorzugsweise placirt werden.

Auch die Herren Commis können an dem Vortrage obiger Handlungswissenschaften Theil nehmen, und sind ihnen die Abendstunden von 7 bis 9 Uhr gewidmet.

Die Conditionen hat Herr Kaufmann Senglier im alten Rathhause die Güte mitzutheilen.

In einer äußerst romantisch gelegenen Provinzial-Gebirgs-Stadt ist wegen Familienverhältnissen ein massives, mit  $\frac{3}{4}$  Hofbrauberechtigtes, zweistöckiges Haus nebst einem großen unsefren gelegenen Garten, ohne Einmischung eines Dritten auf freier Hand zu verkaufen. Die Nähe mehrerer Leinwandmarktplätze und Bleichen, so wie die feuer sichereren Gemölbe, empfehlen dasselbe ganz besonders für den Betrieb eines Leinwand- oder kaufmännischen Geschäftes überhaupt. Hierauf Reflektirende wollen ihre Anfragen unter der Adresse A. W. in postfreien Briefen gefällig an die Expedition dieser Zeitung richten, welche die Güte haben wird, sie an den gehörigen Ort zu befördern.

Ein Candidat der Theologie, welcher sich schon der Erziehung von Kindern gewidmet, ist zur Annahme einer Hauslehrerstelle oder auch zur Ertheilung von täglichem Unterricht bereit. Näheres beim Kaufmann Ferd. Aug. Held, Dblauer Straße Nr. 83.

Bei einer anständigen jüdischen Familie können einige Mädchen, welche hier Unterricht und Ausbildung erhalten sollen, in Pension genommen werden. Hierauf Reflektirende erfahren die sehr billigen Bedingungen Neuscher-Strasse Nr. 16 eine Stiege hoch.

Lehrlings-Gesuch. In einer soliden Verlags- und Sortiments-Buchhandlung kann ein Sohn rechtlicher nicht unbemittelter Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, unter billigen Bedingungen als Lehrling sogleich ein Unterommen finden. Nähere Nachricht ertheilt der Herr Vorsteher und Lehrer Seppert im Feigenbaum, Kupferschmiedestraße No. 49.

**Nothwendige Erklärung.**

Zur Vermeidung von etwa entstehenden Irrthümern sehe ich mich genöthigt, die der Unterschrift in der Beilage Nr. 89. der Breslauer Zeitung enthaltenen Annonce des Herrn Gasthofs-Pächter in Dels, „zum Fürsten Blücher genannt“, beigefügte Bemerkung durch die Erklärung dahin aufhellen zu müssen, daß, wie bekannt, der jetzige Gastwirth zum Fürsten Blücher, vor seiner Etablierung in Dels, das Kaffee-Haus zum Seelöwen in Breslau inne gehabt, ich aber den Gasthof „zur Stadt Braunschweig“, ein Eigenthum unserer Familie, schon zwei Jahre hindurch, zur Zeit, pachtweise besitze.

Rathe bei Dels, den 18. April 1836.

**P e n k e,**

Gastwirth zur Stadt Braunschweig.

Der Kupferschmidt Franz Kutschera, hat in Nr. 86. dieser Zeitung angezeigt, daß er nach dem Ableben meines Vaters, durch beinahe 5 Jahre das Geschäft als Werkmeister geführt, und alle Arbeiten gefertigt; zur Berichtigung dessen zeige ich an, daß Kutschera nur als Geselle, und zwar unter meiner eigenen Leitung die gedachte Zeit hindurch bei mir gearbeitet hat, bemerke jedoch hierbei noch, daß sich Kutschera während der Zeit recht gute Kenntnisse erworben hat.

Dstrowe, den 18. April 1836.

**W. Delvendahl,**  
Kupferwaarenfabrikant.

Schnelle Gelegenheit nach Berlin. Auskunft Altbäckerstraße No. 31, 1 Stiege.

Im warnige alle und jeden, meinem Sohne, dem Deco-  
nom Carl Friedrich Willert, auf meiner Namen  
zu borgen, indem ich für denselben nichts bezahle.

Dirbischau bei Trebnitz den 20. April 1836.

George Friedrich Willert.

Jemand der Anfang nächster Woche in eigenem  
Wagen, Extra-Post, nach Wien reisen will, sucht  
einen Gefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Das  
Nähere in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Es wünscht Jemand von einer milchenden Eselin,  
die aber sehr in der Nähe der Stadt sein muß, cuemkzig  
recht bald Gebrauch zu machen. Wer etwa eine solche nach-  
weisen kann, wird ersucht sich in der Expedition dieser Zeit-  
ung zu melden.

## Anzeige.

Eine Stube für eine anständige Dame ist billig zu ver-  
mieten, und das Nähere darüber zu erfragen  
in der Tuchhandlung  
Dhlauer Straße Nr. 83.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist eine meublirte  
Stube auf der neuen Sandstraße Nr. 10; das Nähere zu  
erfragen bei dem Wirth.

Vor dem Schweidnitzer Thor ist eine freundliche Som-  
merwohnung zu vermieten, und Schweidnitzer Str. Nr. 53  
in der Schankgelegenheit zu erfragen.

Auf der Niemerzeile Nr. 9 ist die erste Etage, bestehend  
aus 3 Piecen nebst Zubehör, von Termino Johanni e. ab  
zu vermieten. Das Nähere dieserhalb erfährt man Ring  
Nr. 58 im zweiten Stock.

Keusche Straße Nro. 16, eine Stiege, ist eine meublirte  
Stube zu vermieten und Johanni zu beziehen, das Nähere  
dasselbst zu erfahren.

Ein großer Schüttboden  
ist sofort zu vermieten. Näheres hierüber Stockgasse Nr. 23  
auf ebener Erde.

Schmiedebrücke Nr. 36 ist der erste Stock, bestehend aus  
einem Entree, 3 Stuben, 2 Küchen und 3 Kabinets, zu Jo-  
hanni zu vermieten.

Zu Johanni zu vermieten ist auf der Neuenwelt-Gasse  
Nr. 38 eine Wagen-Kemise zu 6 Wagen und Stallung zu  
6 Pferden.

**Angelkommene Fremde.**

Den 20. April. Gold. Schwert: Hr. Rfm. Volbeding a.  
Leipzig. — Gold. Zeyter: Hr. Kammerräthin Ascherleben aus  
Ratibor. — Rothe Löwe: Hr. Gutsb. Hoyer a. Tschammerdorf.  
— Rautenkranz: Hr. Rfm. Jahn a. Schwedt. — Blaue  
Hirsch: Hr. Rfm. Rosenthal a. Kosenberg. — Hr. Rfm. Pollak  
a. Rawicz. — Hr. Ober-Amtm. Müller a. Borganie. — Weiße  
Adler: Hr. Baron v. Burgsdorf und Hr. Lt. v. Burgsdorf a.  
Mackendorf. — Hr. Baron v. Tschammer a. Dromsdorf. —  
gold. Löwen: Hr. Rfm. Kühn a. Dypeln. — Hr. Rfm. Runge  
a. Dttmachau. — Hr. Graf v. Bethusy a. Langenhoff. — Deute-  
sche Haus: Hr. Lt. Surow a. Karschau. — Hr. Lt. Braune a.  
Dobergast. — Hr. Lieut. v. Lossau a. Karschau. — Hr. Apothek.  
Wenzel a. Rybnick. — Hr. Apothek. Hausleutner und Hr. Urtuar.  
Hartlieb a. Ples. — Hr. Buchhandlungsgeh. von Ignatiess aus  
Roburg. — Kronprinzen: Hr. Justizrath Reymann a. Laur.

### WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 20. April 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . . . .	2 Mon.	141 $\frac{3}{4}$	—
Hamburg in Banco . . . . .	à Vista	152 $\frac{1}{2}$	151 $\frac{1}{2}$
Ditto . . . . .	3 W.	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	151 $\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pf. Sterl. . . . .	3 Mon.	6. 26 $\frac{3}{4}$	—
Paris für 300 Fr. . . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. . . . .	à Vista	—	102 $\frac{1}{2}$
Ditto . . . . .	Messe	—	—
Augsburg . . . . .	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr. . . . .	à Vista	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	102 $\frac{1}{2}$
Berlin . . . . .	à Vista	99 $\frac{3}{8}$	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	98 $\frac{3}{8}$
<b>Geld-Course.</b>			
Holländ. Rand-Ducaten . . . . .		—	98 $\frac{3}{8}$
Kaiserl. Ducaten . . . . .		—	98 $\frac{3}{8}$
Friedrichsd'or . . . . .		113 $\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant . . . . .		—	102
Wiener Bintl.-Scheine . . . . .		41 $\frac{1}{2}$	—
<b>Effecten-Course.</b>			
Staats-Schuld-Scheine . . . . .	4	102	—
Seehandl. Präm. Scheine à 30 R.	—	61 $\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen . . . . .	4	—	104 $\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	87 $\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe . . . . .	4	103 $\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl. . . . .	4	—	104 $\frac{1}{2}$
Pitte ditto — 500 — . . . . .	4	—	—
Ditto ditto — 100 — . . . . .	4	—	—
Disconto. . . . .	—	4 $\frac{1}{2}$	—

## Getreide-Preise

Breslau, den 20 April 1836.

Waizen:	1 Rthl. 11 Sgr. — Pf.	Mittler.	1 Rthl. 4 Sgr. 3 Pf.	— Rthl. 27 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rthl. 22 Sgr. 6 Pf.		— Rthl. 22 Sgr. — Pf.	— Rthl. 21 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rthl. 18 Sgr. — Pf.		— Rthl. 17 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafser:	— Rthl. 15 Sgr. 6 Pf.		— Rthl. 15 Sgr. 3 Pf.	— Rthl. 15 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7  $\frac{1}{2}$  Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik sind keine Preis-erhöhung statt.

Redakteur: G. v. Baerß.

Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.